

Carl Attenhofer

Autor(en): **G.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **8 (1904)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Carl Attenhofer.

Mit Bildern.

Dr. Carl Attenhofer, dessen Rücktritt von der Direktion des Männerchors Zürich Sonntag den 19. Juni in so großartiger Weise gefeiert worden ist, wurde im Jahr 1837 in Bettingen bei Baden geboren. Nachdem er seine musikalischen Studien am Konservatorium in Leipzig vollendet hatte, übernahm er die Organistenstelle, verbunden mit der Gesanglehrerstelle an der Bezirksschule, in Muri (Aargau), von wo er 1863 nach Mapperswil übersiedelte. Schon im folgenden Jahr errang er sich am Eidgenössischen Sängertag in Bern mit dem kleinen Männerchor der Rosenstadt den vierten gekrönten Preis im Kunstgesang, was zur Folge hatte, daß die begehrtesten Mapperswiler das nächste Eidgenössische Sängertag für 1866 übernahmen. Attenhofer, damals neunundzwanzigjährig, leitete die Gesamthöre mit solch eminentem Geschick, daß sein Dirigentenruhm mit einem Schlag in alle Gauen des Schweizerlandes drang. Sein Ansehen stieg noch, als er 1870 am Eidgenössischen Gesangstagen in Neuenburg mit dem Männerchor Zürich, dessen Direktion er 1866 übernommen hatte, den ersten Vorzeiger im Kunstgesang und gleichzeitig mit dem Studentengesangsverein Zürich und dem Männerchor Auserföhl den ersten und zweiten Preis im Volksgesang eroberte — ein Erfolg, wie er wohl noch keinem andern Dirigenten zuteil geworden. Von nun an spielte Attenhofer im Eidgenössischen Sängerverein eine tonangebende Rolle. Er leitete die Gesamthöre am Fest in Basel 1875 und bewies hier, und noch mehr als Leiter des Konzertes der Abteilung Volksgesang am Zürcher Fest (1880), daß ihm der Titel des schweizerischen Meisterdirigenten mit vollem Recht gebühre. 1893 stand er in Basel abermals an der Spitze der Sänger der Abteilung Kunstgesang, und noch am letzten Fest in Bern (1899), wo er unter den Gesamthören nur sein Lied: „Grüner Wald“ dirigierte, bewies er nochmals seine einzig dastehende Kunst in der Beherrschung der Massen.



Carl Attenhofer (Phot. Joh. Meiner, Zürich).

Mit dem „Männerchor Zürich“, an dessen Spitze er von 1866 bis zum Abschiedskonzert vom 19. Juni 1904, also volle achtunddreißig Jahre stand, holte er sich vom Jahr 1870 an bei allen eidgenössischen Festen nur noch erste Preise: in Luzern gemeinsam mit der Liedertafel Basel, am Basler Fest zusammen mit der Harmonie Zürich und in St. Gallen als allein im ersten Rang stehend. Weiter noch als sein Dirigentenruhm ist sein Ruf als Komponist frischer, froher Männerchorweisen gedungen, nicht nur über den Rhein nach dem Deutschen Reich und Oesterreich, sondern hinweg über den Ozean, soweit die deutsche Sprache ertönt, hinweg auch über die Sprachgrenzen zu unsern welschen Brüdern, die gegenwärtig keinen deutschen Komponisten Namen besser auszusprechen wissen als den Carl Attenhofers. Die vielen Kränze und Blumen, die ihm am Schluß des ersten Teils des Festkonzerts, und die Ehrendiplome, die ihm beim Bankett überreicht wurden, gleich wie die Delegierten von über fünfzig Gesangsvereinen, die nicht nur aus allen Gauen des Schweizerlandes, sondern auch aus dem Ausland, von Rotterdam und Köln bis Innsbruck, herbeigeleitet waren zu seinem Ehrentag, sind der schlagendste Beweis dafür, wie sehr man das Wirken und Schaffen des Meisters zu schätzen weiß; die stattliche Ehrengabe von fünfzehntausend Franken aber, die ihm von den schweizerischen Sängern und Sängerefreunden gespendet wurde, möge ihm beweisen, daß die Zeiten vorbei sind, wo man verdiente Männer mit nichts andern als schönen Redensarten zu ehren pflegte. — Attenhofer bleibt den Zürichern noch erhalten als Direktor und Lehrer der Musikschule, als Gesanglehrer an der höhern Töchterschule und als Dirigent seines Schöpfkinds, des Studentengesangsvereins. Daß ihm seine Gesundheit erlauben möge, in diesen Stellungen noch viele Jahre segensreich zu wirken, ist ein Wunsch, der sicherlich von der gesamten Bevölkerung Zürichs geteilt wird.

G. L., Zürich.

Ein Streifzug durch Korsika.

Mit neun Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von Laurent Cardinali, Ajaccio.

Eine Fahrt durch Korsika ist heute kein Waquis mehr. Aber es war doch ein seltsames Gefühl, bei Sonnenuntergang am lauten Quai von Livorno zu stehen und dabei zu denken, daß man am andern Morgen auf korsischem Boden frühstücken werde. Man hatte mir in Oberitalien so eindringlich angeraten, auch ja den Revolver nicht zu vergessen, daß ich mich schließlich doch für einen halben Abenteuerer hielt. Die nächtliche Ausfahrt aus dem Hafen von Livorno bei sternklarem Himmel und stark bewegtem Meer erhöhte den Reiz der Stimmung und sprach kräftig zum Gemüt. Die Schiffe, die von Livorno aus den Verkehr mit der Napoleonsinsel vermitteln, machen ihre Fahrt in der Regel zur Nachtzeit, und das ist jammerschade. Es muß am hellen, sonnigen Tage eine wunderbare Fahrt sein

an den Inseln vorbei, die links und rechts im toskanischen Kanal liegen: Gorgona, Elba, Monte Cristo, Capraia; zur Nachtzeit fährt man an all diesen landschaftlich und historisch so interessanten Eilanden ahnungslos vorüber; nur Capraia kann man im Morgengrauen sehen.

Um halb drei Uhr morgens waren wir mit der „Ville de Bastia“, einem kleinen Schiff der Kompagnie Fraissinet, von Livorno abgegangen; um neun Uhr vormittags liefen wir in den Hafen von Bastia ein. Als Gregorovius im Jahr 1851 an gleicher Stelle den korsischen Boden betrat, da war es finstere Nacht, und er mußte stundenlang in der Stadt herumlaufen, bis er endlich ein dürftiges Nachtlager in der Locanda eines ehemaligen Soldaten fand. Er hatte auch das Glück,

Nachdruck verboten.